

Sunhild Wollwage im Schloss Arbon

## Faszinierende Batik

F. S. Traumhaft schöne Batik ist bis zum 22. September in der Galerie im Schloss Arbon zu bewundern. Sie stammt aus dem Atelier von Sunhild Wollwage im liechtensteinischen Mauren. Ganz im Einklang mit ihr und ihrer poetischen Deutung durch Dr. Ulrich Abele aus Schwäbisch-Gmünd standen an der Vernissage am Freitagabend, zu der die Genossenschaft Migros St.Gallen eingeladen hatte, die zarten Töne, die Rosmarie Erb und Christa Immelmann aus Vaduz ihren Blockflöten entlockten.

Sunhild Wollwage interessierte sich, wie sie uns im Gespräch verriet, schon als Kind für Batik, ein Kunstgewerbe, das in Ostasien und besonders auf Bali beheimatet ist. Sie absolvierte das Musische Gymnasium und machte sich in einem Kurs mit der Batik-Technik vertraut; seither kreierte sie in schöpferischem Drange als Autodidaktin Werk um Werk und hat von diesen in zahlreichen Ausstellungen im Fürstentum Liechtenstein, in Deutschland und in der Schweiz gezeigt; zurzeit ist ein Teil ihrer Batik-Arbeiten auch in München zu sehen.

Dr. Ulrich Abele, Leiter eines Sanatoriums und Besitzer wertvoller Batik, bekannte sich in seiner Ansprache als Bewunderer von Sunhild Wollwages Werken, von denen jedes sich in einer grossen Sammlung anderer als ein solches der liechtensteinischen Künstlerin hervorheben würde. Dr. Abele ist Arzt und sieht in der Batik von Frau Wollwage das bildgewordene Schöpfungswunder von Leben und Tod in der Natur und im Men-



schen in immer wieder anderer Form, so wie etwa der Herbst stets wieder ein anderer und dennoch Herbst ist. Nicht zufällig laute die Ueberschrift zu einem der Werke «Das grosse Werden».

Fasziniert wird der Betrachter auch von der starken Phantasie, die sich in der Fülle und Vielfalt der figürlichen und ornamentalen Elemente widerspiegelt, wobei er überrascht feststellt, zu welchem formal geschlossenen Bildern Frau Wollwage kunstvoll ineinander verschlungene Flächen, Formen und Linien zu fassen vermag. Von ihren Werken, meist mittel- und grossformatig und voll warmer, ausgewogener Farben, geht jedenfalls eine grosse Harmonie aus, die Dr. Abele an Musik von Joseph Haydn gemahnt. Man wird dem feinführenden Vernissage-Redner beipflichten, dass die Bilder eine Quelle der Kraft, der Heiterkeit, der Veröhnung sein wollen, die wir Menschen von heute so dringend nötig haben.

29.  
AUGUST  
1978

